

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Blattmeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsverleger und Bezug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 (einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzügl. 36 Rpf. Postgeb. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Reberstr. 23. Postfachkonto Amt Stuttgart, 13 447. Postfach 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 8. November 1941

Nr. 263

Sieg im Jaila-Gebirge

Stark befestigte Stellungen auf der Krim durchbrochen

Berlin, 8. November. Bei der Verfolgung der geschlagenen Bolschewisten auf der Krim ließ eine deutsche Infanteriedivision stärkere sowjetische Kräfte nach. Die deutsche Division verlegte den Bolschewisten den Weg und schloß sie ein. Die Vernichtung dieser bolschewistischen Kräfte ist im Gange. Bisher machten die deutschen Truppen über 1000 Gefangene und erbeuteten zahlreiches Kriegsmaterial. Auch im Jaila-Gebirge auf der Krim eroberten deutsche Truppen in hohem Ansturm Verteidigungsanlagen der Bolschewisten. Dieses Stellungssystem war von den Sowjets in aller Eile ausgebaut und stark befestigt worden. Die Sowjets hatten Flammenwerfer zur Verstärkung der Stellungen eingebaut. Trotzdem durchdrangen unsere Truppen die Stellungen und zwangen die Bolschewisten zum weiteren Rückzug.

An einer Stelle des Südsüdostes führten die Sowjets im Abschnitt eines deutschen Armeekorps mehrere Gegenangriffe durch, bei denen sie außer Infanterieeinheiten auch Panzerkampfwagen und Kavallerie einsetzten. Die sowjetische Kavallerie mußte gegen die deutschen Stellungen eine nutzlose Attacke wagen. Unter schweren bolschewistischen Verlusten brachen alle diese Gegenangriffe im Feuer der deutschen Abwehr zusammen. Auch an anderer Stelle des Südsüdostes ritten bolschewistische Reiterbrigaden eine Attacke gegen die Truppen einer deutschen Division. Auch diese Attacke brach im Feuer der deutschen Truppen zusammen.

Am ungarischen Frontabschnitt hat der Feind erneut unter Einsatz schwächerer Kräfte den Hebergang über den Donez versucht. Die Angriffe der Bolschewisten brachen aber im Feuer unserer Truppen zusammen. Im Verlaufe der Erweiterung der Front hat eine ungarische Einheit eine mit Spezialaufgaben betraute feindliche Abteilung vernichtet. Einige Gefangene wurden gemacht, ferner größere Mengen an Munition, Lebensmitteln und Nachrichtengerät erbeutet.

Starke Verbände von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen unterstützen wieder im mittleren Abschnitt der Ostfront den Kampf der deutschen Heeresgruppen. Im Raum westlich Moskau wurden zwei Batterien außer Gefecht gesetzt. In einer großen Anzahl von Orten wurden Unterkünfte, die mit sowjetischen Truppen dicht belegt waren, weitgehend zerstört. Die Bolschewisten erlitten hierbei erhebliche Verluste an Menschen und Material. Auf den Straßen dieses Angriffsbereiches vernichteten die deutschen Flugzeuge über 100 Fahrzeuge aller Art. Nach einem weiteren Angriff auf eine große Fahrzeugkolonne blieben außerdem 60 Lastkraftwagen zerstört liegen.

Im nördlichen Kampfabschnitt wurden stärkere Kräfte unserer Luftwaffe gegen Truppenunterkünfte und Materiallager im Raum von Leningrad eingesetzt. In rollenden Belägen griffen die deutschen Kampfflieger die stark zusammengebrängten bolschewistischen Einheiten zum Teil in läßt geführten Tiefstößen an und erzielten durch Bombenwurf und mit Bordwaffen verheerende Wirkung. Unter der Wirkung der Vollerreiterführten die Unterkünfte in sich zusammen

1000 Eisenbahnzüge vernichtet

So schlägt unsere Luftwaffe im Osten zu
Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 8. November. In der Zeit vom 1. Oktober bis zum 7. November sind von der deutschen Luftwaffe an der Ostfront bei der Bombardierung rückwärtiger Verkehrsanlagen 160 Eisenbahnzüge vernichtet und 604 schwer beschädigt worden. Insgesamt wurden also über 1000 Eisenbahnzüge in diesen knapp 6 Wochen unbrauchbar gemacht. Außerdem wurden 221 Lokomotiven, 122 Bahnhöfe und 654 Kraftfahrzeuge vernichtet. Da durchschnittlich jeder Eisenbahnzug 40 bis 45 Wagen zählt, ist es leicht zu errechnen, wieviel Eisenbahnwagen insgesamt bei den zerstörten 160 Eisenbahnzügen vernichtet worden sind. Da aus strategischen Gründen eine volle Ausnutzung der an sich im Sowjetrußland nicht übermäßig zahlreichen Eisenbahnanlagen notwendig ist, läßt sich ahnen, wie schwerwiegend die Schläge der deutschen Luftwaffe gegen die Nachschubwege der Sowjets in dem erwähnten Zeitraum gewesen sind.

und begruben die sowjetischen Truppen. Außerdem verfielen große Mengen an Kriegsmaterial aller Art der Vernichtung.

Unter vorbildlichem persönlichen Einsatz des Kompanieführers fügte im Nordabschnitt der Ostfront eine deutsche Panzerkompanie den Bolschewisten schwere Verluste an Panzerkampfwagen zu. Am Mittwoch wurde die Kompanie von zahlenmäßig überlegenen Kräften angegriffen. In kürzester Zeit wehrte die deutsche Kompanie diesen Angriff ab und vernichtete insgesamt 11 sowjetische Panzerkampfwagen. Tags darauf wurde die Kompanie erneut von 14 Sowjet-Panzern angegriffen. In schnellem und überlegenem Einsatz der zur Verfügung stehenden Panzerjägergeschütze vernichtete die Kompanie wiederum 12 von den 14 angreifenden Panzerkampfwagen.

Sowjets verloren 7 bis 8 Millionen

Diese ungeheuren Verluste beweisen die Schwere der bolschewistischen Niederlage

Berlin, 7. November. Die ganze Schwere der bolschewistischen Niederlage offenbart sich in den geradezu ungeheuren Verlusten, die die Bolschewisten seit Beginn des Ostfeldzuges hatten. Genaue Nachprüfungen und Feststellungen ergaben, daß in der Zeit zwischen dem 22. Juni und dem 30. September nahezu 300 sowjetische Divisionen mit der Masse ihrer Mannschaften und ihres Kriegsgerätes von den deutschen Truppen vernichtet worden sind.

Im einzelnen waren es 217 sowjetische Schützen-Divisionen, 50 Panzer-Divisionen, 19 Kavallerie-Divisionen, 9 Gebirgs-Divisionen, 2 Volkswehr-Divisionen, zusammen mit bis hin 297 sowjetische Divisionen. Diese Zahl erhöht sich um 3 Luftlande-Brigaden, 2 Infanterie-Brigaden, 1 Panzer-Brigade.

Im Laufe des Oktobers setzten sich diese schweren Verluste, die bis zum 30. September für die Sowjets einen Gesamtverlust von mindestens sechs bis sieben Millionen vollangesehener Soldaten bedeuteten, fort. In der Schlacht nördlich des Nowosibirsk-Reses wurden Anfang Oktober die Massen der 9. und 18. Sowjet-Armee vernichtet. Am 18. Oktober war die Doppelschlacht von Briansk-Biala mit einer Gefangenenzahl von 658 000 beendet. In dieser Schlacht wurden acht sowjetische Armeen zertrümmert. Die Bolschewisten verloren wiederum 67 Schützen-Divisionen, sechs Kavallerie-Divisionen, sieben Panzer-Divisionen, sechs Panzer-Brigaden.

So haben die Bolschewisten bisher also mindestens 389 geschlossene Verbände verloren, deren Ertrag ihnen nicht mehr möglich sein wird. Insgesamt bedeutet dies einen Gesamtausfall von mindestens sieben bis acht Millionen Soldaten seit Beginn des Ostfeldzuges. Die Größe der Gefahr, in der die europäische Kultur durch den Aufmarsch dieser Kräfte geschwebt hat, kommt darin zum Ausdruck. Die deutsche Wehrmacht hat diese Gefahr beseitigt.

Jugendliche und Frauen als Kanonensfutter

Auch an der finnischen Front erlitten die fliehenden Bolschewisten schwere Verluste

Helsinki, 7. November. Ein finnischer Frontbericht gibt bekannt: Nach der Eroberung von Aanislinna (Petroikoi) haben die finnischen Truppen in raschem Vordringen den Nordteil des Annusgebietes erreicht. In einer Reihe von Kämpfen, die eine Woche dauerten, haben die finnischen Truppen das Gebiet zwischen der Wasserlinie der Seen Kenjärvi, Munjärvi, Suunnjärvi und Pälljärvi und der Grenze von feindlichen Truppen geäubert.

Die Dörfer am Ufer des Munjärvi, von denen Munjärvi-Lathi das größte ist, sind beinahe unverfehrt in die Hand der Finnen geraten. In dem letzterwähnten Dorf haben die Bolschewisten jedoch bei ihrem Rückzug etwa zwanzig Häuser in Brand gesteckt. Westlich des Suunnjärvi ist der Ort Nyrhänmäki ebenfalls gut erhalten geblieben, dagegen wurde das Dorf Koitari nördlich des Sees stark zerstört. Das große lareische Dorf Pyhäniemi, das am Ufer des Pajjärvi liegt, ist vollständig unbeschädigt in die Hand der finnischen Truppen gefallen.

Bei ihrem Rückzug haben die bolschewistischen Truppen die meisten Brücken hinter sich zerstört. Neben den Wegen waren zahlreiche Schneien geschlagen und Feldbefestigungen angelegt worden. Ein Teil der Befestigungen war noch mitten im Bau. Die in dieser Gegend operierenden Truppen bestanden aus gut geschulten Raderabteilungen, die jedoch so gründlich geschlagen worden sind, daß sie in der letzten Zeit durch weniger gutes Material

Und sie leben doch!

Von Kielesberichter Kurt Rittweger

Der 9. November 1923 war der Tag des Ausbruchs der nationalsozialistischen Revolution, der Tag des ersten großen Opfers für die Idee. In der logischen Fortsetzung dieses Kampfes stehen Millionen deutsche Soldaten heute im schwersten Ringen mit dem bolschewistischen Urfeind der Bewegung und viele Tausende deutscher Menschen haben ihren Glauben an den Führer mit dem Tode bezeugt. Ueber diesen Kampf und den Geist des deutschen Frontbeeres wollen wir im nachfolgenden einen deutschen Soldaten von der Front, einen Kriegsbericht, sprechen lassen:

PK. 24 Jahre hat der Bolschewismus gerüftet. 24 Jahre hat er sich auf seine, die jüdische Weltrevolution vorbereitet. Hat alles, was ihn im eigenen Lande an der Erreichung dieses einen Zieles hindern wollte, brutal ver-

nichtet. Ausgerottet. Die Vernunft, die Freiheit, alle nationalen Regungen seiner zahlreichen Völkerschaften wurden unterdrückt und zertrümmert. Die Pilze schossen die G.M.L.-Gefängnisse aus dem Boden und füllten sich zum Brechen. Der gesunde, urwüchsige Geist des Bauernturns wurde gewaltam in die Maschine, in die seelen- und wesenlose Molchoie gepreßt. Die Abwanderung der Landbevölkerung in die städtischen Betriebe trieg unter staatlicher Förderung ins Riesengebiet. Die Privatinitiative verfiel völlig. Kein eigenes, schöpferisches Gestalten wurde geduldet. Dieses Sowjetland war die 24 Jahre eine einzige, große Rüstungsfabrik. Alles stand unter dem einen Gesichtspunkt der bolschewistischen Weltrevolution. Was brauchten die Menschen Kleider, was nützte ihnen das Geld, wozu wollten sie die Genüsse der Zivilisation? Sinein in die Maschinen, unter die Stoppsuhren. Seid selbst Maschinen für verschimmeltes Brot. Baut Panzer, baut Bomber. Gießt Kanonen. Für die große Weltrevolution! Für die Befreiung vom Kapital. Seid Proleten. Seid stolz darauf, Genossen! —

24 Jahre war die Sowjetunion eine einzige Rüstungsfabrik. Alles andere wurde vernachlässigt: die Straßen, die Städte, die Häuser. Sie waren nicht mehr imstande, aus eigenem schöpferischen Geiste hochqualifizierte Leistungen zu vollbringen. Nur Waffen, immer nur Waffen. Presse, Theater, Kino und Literatur verfielen Jahr für Jahr den Haß in die Massen. Schon längst hatte man Lenin verläßt; der „Stalinismus“, jener schrankenlose, wahnwüchtige Haß war zur Staatsräson erhoben worden. Und vor diesem Haß war keiner sicher. Weder der Mutich in seiner armenigen Kiste, noch der mächtige Volkskommissar im Kremel. Sie waren Sklaven des Haßes, sie trugen ihn selbst.

Das ist der jüdische Bolschewismus, wie wir ihn erleben. Nun sind diese Tiere losgelassen. Nun ist die Lunte an diesen 24 Jahre lang aufgestapelten Rindstoffs des organisierten Haßes gezündet.

Ist es da ein Wunder, wenn dieser Kampf so hart und blutig ist? Wie der Urlaut eines verkommenen Tieres geht aus allen Frontabschnitten das widerliche „Arräh“. Der Haß der Vernichtung brüllt da über die Schlachtfelder, und wie die Bahnsinnigen stürmen die erdbraunen Gestalten aller sowjetischen Völkerschaften gegen unsere Linien an.

Das ist der Gegner. Nur kurz skizziert. Und vor ihm stehen, kämpfen und siegen deutsche Soldaten. Segen schlichte Männer im grauen Rock. Sie sind hart geworden. Alles ist ihnen schon so selbstverständlich. Sie sind die grundlosen, in Matich und Dred zerließenden Strahlen gezogen, haben unweigliam, verwahtlose Wälder durchkämmt und den beißenden Staub der Landwege in sich hineingereißt. Und oft schon sind sie in diese zähe, lehmige Erde gebrochen. Wie damals, verbissen und hart.

Wie kann ein Mensch das nur aushalten? So wird man fragen. Aber darüber wird nicht gesprochen. Es wird ausgehalten. Das Geheimnis dieser schier übermenschlichen Kraft liegt in dem größeren Geiste. Eben, weil wir — Menschen im Gegensatz zu unseren Gegnern geblieben sind, darum können wir es aushalten. Weil Adolf Hitler uns allen Deutschland wieder als jenen göttlichen Lebensbefehl schenkte, der es auch immer war und nach dem Willen der Vorbereitung auch sein soll. Das deutsche Volk ist dank der nationalsozialistischen Revolution über die „Krankheit seines historischen Werdens“ hinweg gekommen. Wir haben die Kraft unseres Seins wieder dort finden gelernt, wo sie von Anfang an war und ist: — in uns selbst! — In unserem Blute! Wir haben das Beinwert egoistischer und kleingeistiger Denklingsart abgestreift. Wir sind heraus aus Liberalismus und Marxismus. Wir fanden unser Gesicht und sind es selbst geworden. Wir fanden Deutschland in uns wieder.

Und das ist das Geheimnis unserer Kraft. Mit dieser Kraft stehen deutsche Menschen wider Tierel! Sieht Glaube wider Haß. — Natur wider Chaos. — Ordnung wider Vernichtung. Germanentum wider Judeikum!

Es ist Weltendämmerung über das alte Europa gekommen. Nicht zu früh und nicht zu spät. — Und Deutschland darf der geschichtliche Motor in diesem Weltgeschehen sein. Langst sind wir aus dem revolutionären, innerpolitischen Geschehen herausgewichen — wir tragen heute die große europäische Revolution! — Und jeder einzelne Soldat ist in diesem gewaltigen Umbrüche Bannerträger der neuen Ordnung. Hier draußen formt den

Roosevelt läßt Stalin ein

Der U.S.A.-Präsident wittert ein Geschäft

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 8. November. Nach einer Meldung aus Washington hat sich Roosevelt gönnerhaft bereit erklärt, seinem Freunde Stalin den Kredit von einer Milliarde Dollar für Materiallieferungen, die bisher aber nur auf dem Papier stehen, zinsfrei zu gewähren. Die Hintergründe dieses „Geschäftes“ werden aber aus einem Briefwechsel zwischen Roosevelt und Stalin aufgeschlüsselt. Der geschäftstüchtige Präsident schließt nämlich nach den Hoffnungen der Sowjetunion. Mit dem Versprechen zinsfreien Kredits soll demnach lediglich der rote Jar befreudiger getimmet werden. Roosevelt spricht nämlich in einem Brief an Stalin die Hoffnung aus, daß die Sowjetunion Maßnahmen treffen werde, alle verfügbaren (1) Rohstoffe, die die U.S.A. dringend benötige, an die U.S.A. zu verkaufen. Der Erlös soll von dem sowjetischen Konto abgebucht werden. Gleichzeitig läßt er Stalin ein direkt mit ihm in Verbindung zu treten. Stalin nahm in seinem Antwortschreiben diesen Vorschlag „herzlich“ an. Die intime Freundschaft dieser beiden Kriegstreiber soll also noch „vertieft“ werden. Die Rede haben das russische und amerikanische Volk zu bezahlen.

Die Azoren ein heißes Eisen

Bestaungsgerüstetes Expeditionskorps eingeseht

Von unserem Korrespondenten

ws. Lissabon, 8. November. Auf den Azoren ist jetzt das größte und bestausgerüstete Expeditionskorps zusammengedogen, das es bisher in der Geschichte Portugals gegeben hat. Alle Waffengattungen sind vertreten. In letzter Zeit wurden vor allem zahlreiche technische Einheiten auf den Inseln eingeseht. Auch die alte weltberühmte Universitätsstadt Coimbra hat jetzt einen Teil ihrer Garnison hergeben müssen, um die durch die Gewaltpolitik Roosevelts bedrohten atlantischen Besitzungen Portugals zu sichern.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 7. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim setzten die deutschen und rumänischen Truppen die Verfolgung trotz unwegsamen Gebirgslandes und zahlreicher Nachhuten des Gegners erfolgreich fort. Sturzkampfflugzeuge zerschlugen feindliche Stellungen im Festungsbereich von Sewastopol und brachten mehrere Batterien zum Schweigen. Im Donetzbecken kämpften sich deutsche und italienische Verbände weiter vorwärts. Im mittleren Abschnitt der Ostfront durchbrachen Infanteriedivisionen stark ausgebauten Stellungen des Feindes und brachten zahlreiche Gefangene und Geschütze als Beute ein. Vor Peterhof versenkten Batterien des Heeres einen feindlichen Frachter. Leningrad wurde bei Tage mit Bomben schweren und schwersten Kalibers belegt.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht Häfen an der englischen Ost- und Südküste. Volltreffer in Versorgungsbetrieben riefen große Brände hervor. Im Kanalgebiet und vor der niederländischen Küste wurden zehn, vor der norwegischen Küste ein britisches Flugzeug abgeschossen.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge mit guter Wirkung britische Zeltlager und Befestigungen in Tobruk an.

Der Feind unternahm in der Nacht zum 7. November mit einer geringen Zahl von Bombern wirkungslose Angriffsversuche auf einige Orte Norddeutschlands.

Menschen das Geschehen und vereint sind die innere Kraft unseres politischen Glaubens mit dem harten Erleben des Kampfes. Hier werden die Führer und die Mitarbeiter des neuen Europas geformt!

Und so, wie sich hier die kämpfende Truppe in harten, blutigen Geburtswehen formt, so formt sich auch die Heimat in ihrem rastlosen und großen Einsatz. — Wir wissen um die Einheit von Heimat und Truppe. Wissen um ihre geniale Harmonie. Allein — immer tiefer muß dieser Geist dringen. In uns allen. — Was sind denn schon kriegsbedingte Einschränkungen! Was sind sie gegen die Größe unserer Zeit? — Was bedeuten denn einschränkende Maßnahmen an der Geburt einer neuen europäischen Ordnung gemessen? — Nichts, aber rein gar nichts! Wo immer Großes in der Welt geboren wurde, hat das Schicksal die Auserwählten hart angepackt. Nach dem Prinzip der natürlichen Auslese. Und nun stehen wir alle, daheim oder hier, in dieser großen, historischen Auslese. Würdig oder unwürdig? — lautet hier die Frage. Wir aber wollen und werden würdig sein. Würdig unserer europäischen Sendung.

Was bedeuten die kleinen Sorgen des Alltags? Seien wir stolz, sie zu besitzen. Werden wir stolzer, wenn sie größer werden. — Wohl mag es daheim oft hart sein, aber nicht härter als an der Front. Wetteifern wir alle miteinander!

Wohl schlafen viele Kameraden am Wege als mahnende Wache. Aber sie leben doch! — In uns und mit uns. Wir sind doch eins mit ihnen. Dieses Häuflein Erde über ihren Heldengebeinen kann uns niemals trennen. — Wir marschieren weiter und kämpfen für das, wofür sie starben und fielen. Die große Sendung ist es, die uns eint. Die Sendung des heiligen, ewigen Reiches aller Deutschen! — Der Geist der Gefallenen zieht mit. Immerzu mit — bis an den Tag des Sieges. — Wir wollen das Klagen nicht kennen. Wozu sind wir denn hart geworden? — Hart für Deutschland. — Ihr Mütter, ihr Frauen und Bräute — weint nur die Tränen der Trauer. Aber seid stolz. Hart... um des heiligen Deutschland willen gabt ihr das höchste Opfer. Seid stolz... sie schlafen dann wohl.

Wenn wir müssen wie! Lodern in der letzten Bereitschaft. Wir wollen die Opfer, die großen und die kleinen. Wir wollen sie alle. Um des ewigen Reiches willen.

Sechs Feindflugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 7. November. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: „Feindliche Flugzeuge überflogen im Laufe des gestrigen Tages und der vergangenen Nacht einige Landstriche Siziliens und Campaniens. An einigen Stellen wurden Bomben abgeworfen, die keine Opfer zur Folge hatten und ganz unbedeutende Schäden verursachten. Die Opfer des im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Angriffs auf Augusta haben sich auf zehn erhöht. Im Laufe des Tages wurden von der örtlichen Bodenabwehr insgesamt drei Flugzeuge abgeschossen.“

In Nordafrika besonders lebhaftes Tätigkeits unserer Artillerie an den Fronten von Tobruk und Sollum. Englische Flugzeuge führten Einflüge in das Gebiet von Bengasi und Tripolis durch und warfen Bomben ab. Eines der Flugzeuge wurde von unseren Jagdflugzeugen und ein zweites von der Bodenabwehr abgeschossen. In Ostafrika wurden Versuche des Feindes, in die verschiedenen Frontabschnitte von Gondar einzudringen, überall von unseren Truppen vereitelt.

Für kampfscheidende Tapferkeit

Drei neue Ritterkreuzträger des Heeres

Am 7. November, 7. November. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Gumbel, Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberleutnant Hübner, Kommandeur eines Infanterieregiments, und Hauptmann Höfer, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment.

„Eine zweite Front im Westen ist unmöglich“

London und Washington sind von der Stalin-Rede überaus peinlich berührt

Von unserem Korrespondenten

St. Petersburg, 8. November. Stalins Rede nach einer zweiten Front hat in England, wie die Meldungen über das Echo seiner Rede zeigen, geteilte Aufnahme gefunden. Stalin hat, dem Zeugnis eines schwedischen Journalisten in London zufolge, damit „eine frische Wunde wieder aufgerissen“. Die englische Presse hat Anweisung erhalten, diesen Punkt sehr vorsichtig zu behandeln, so sehr sie im übrigen die Rede groß herausstellen muß.

Einen Versuch, den Vorwurf zurückzugeben, unternimmt „Daily Telegraph“, der im übrigen Stalin mit Cromwell vergleicht. Er hat seinerseits den Sowjets vor, daß sie ihre heutige kritische Lage selbst verschuldet hätten, indem sie allzulange gewartet und nicht zugleich mit den Westmächten Deutschland angegriffen hätten. Auch England habe gewünscht, daß der Krieg an zwei Fronten geführt werde, aber Adolfs Hitlers Erfolge hätten vor allem darauf beruht, daß er jeweils einen einzigen Feind zusammenzuschlagen konnte. Wenn die Sowjetunion früher eingegriffen hätte, so wäre den Folgen der „Daily Telegraph“ zufolge die Lage in Europa heute eine andere. Verschiedene Blätter übergeben die Frage der zweiten Front mit heimlichem Schweigen, beispielsweise der „Daily Herald“, der sonst eifrig nach der englischen Offensive gerufen hatte, sich nun aber streng an Churchills Richtlinien hält.

Einen sanften Vorwurf an die eigene Kriegführung leistet sich nur der „News Chronicle“. Er gibt Stalin indirekt recht, weil keine derartige Front geschaffen worden sei. Der „Daily Mail“ unternimmt den Versuch,

die eigene Regierung über Stalins Beschwerden und Stalin selbst mit der Hoffnung auf eine „Front“ außerhalb Europas zu trösten. Sie erklärt, man müsse den Redner richtig verstehen. Stalin habe keine Beschwerden vorbringen, sondern nur einen Tatbestand feststellen wollen. „Er weiß sehr gut, daß Frankreichs Zusammenbruch jede Hoffnung auf eine wirkliche Offensive im Westen für längere Zeit ertötet. Aber“, so meint das Blatt, „wenn Stalin eine Offensive anderswo als in Westeuropa gemeint haben sollte, so könnten seine Erwartungen vielleicht bald eingelöst werden.“

Um die Engländer gegen Stalins Vorwürfe in Schutz zu nehmen, ist die U.S.A.-Presse in die Bresche getreten, obwohl gerade in den Vereinigten Staaten die Enttäuschung über das Ausbleiben einer englischen Offensive sehr groß ist. Die „New York Times“ erklärte nämlich, eine zweite Front im Westen sei unmöglich. Andere U.S.A.-Blätter drängen diese fatale Frage genau wie englische Zeitungen in den Hintergrund.

In schwedischen Meldungen aus London wird ebenfalls an die Möglichkeit der Bildung einer außereuropäischen Front angeknüpft. Nach Mutmaßungen gewisser Londoner Kreise seien die Pläne für eine englische Aktion fertig, sie würden aber natürlich als „Englands größtes militärisches Geheimnis gehütet“. Vielleicht waren Gerüchte, die in den letzten Tagen in London über eine geheimnisvolle englische Offensive aus der Luft vom Eismeer aus vorbereitet worden waren, dazu bestimmt, den Sowjets und der englischen Öffentlichkeit einen Knochen hinzuzuworfen. Das gleiche gilt davon, daß man die Anwesenheit einer englischen Fliegerabteilung in Murmansk in bengalisches Licht rückt.

Stalin vermisst „nur 378 000 Soldaten“

Mit dreisten Lügen sucht der rote Henker seine verzweifelte Lage zu verschleiern

Berlin, 7. November. Stalin hielt am Donnerstag aus Anlaß des Jahresfestes der bolschewistischen Oktoberrevolution, an dem er sonst in feierlichem Gepränge die „Zahlen des Sowjet-Fortschritts“ bekanntgab, eine Rede, in der er die Verdrümmung der bolschewistischen Armeen zu bemängeln und die Verluste so vieler Schlachten und Gebiete als vorübergehende militärische Mißerfolge hinzustellen versuchte. Die Rede des bolschewistischen Gewalthabers läßt in ihrer zwischen Furcht und feiger Lüge schwankenden Haltung deutlich die verzweifelte Lage der Sowjets erkennen.

Der Wahrheitsgehalt der Rede wird eindeutig durch die groteske Behauptung, die Zahl der sowjetischen Bezwungen betrage nur 378 000 Mann, festgelegt. Allein in der Vernichtungsschlacht östwärts Kiew verloren die Sowjets 665 000 Gefangene und in der Dneprowschlacht von Wasma und Brailow betrug die Zahl der bolschewistischen Gefangenen 657 948 Mann, insgesamt aber verlor Stalin schon über drei Millionen an Gefangenen, während er in seiner Rede nur 378 000 Mann vermisst. So groß wie der Unterschied dieser Zahlen ist die Glaubwürdigkeit auch der übrigen Behauptungen Stalins.

Als die eine Ursache für den Mißerfolg bezeichnet er das Nichtvorhandensein einer zweiten Front in Europa gegen Deutschland. Die Sowjets müßten den Krieg allein führen ohne die militärische Hilfe eines anderen. Daß es den Bolschewisten und Engländern nicht gegliedert ist, eine zweite Front in Europa aufzubauen, ist ja gerade der Erfolg der überlegenen deutschen Kriegsführung. Man kann es daher verstehen, daß Stalin die bolschewistischen Massen aufzuheitern versucht, indem er ihnen diese zweite Front für eine baldige Zukunft verspricht, ein Versprechen, das man doch recht skeptisch betrachten muß, in Anbetracht der Tatsache, daß die Engländer immer schnell dabei waren, alles zu versprechen, aber nie daran gedacht haben, das Versprochene einzulösen.

Die zweite Ursache des sowjetischen Mißerfolges erblickt Stalin in dem Mangel an Panzerkampfwagen und Flugzeugen. „Die Zahl unserer Panzer“, so behauptet er, „ist um ein Mehrfaches geringer als die der Deutschen“. Ja, jetzt ist sie das, nachdem die deutsche Wehrmacht die Masse der sowjetischen Panzer und Flugzeuge vernichtet und erobert hat. Die deutschen Abschluß- und Beutezahlen beweisen aber, daß die Ausrüstung der Sowjetarmee an Panzerkampfwagen und Flugzeugen bei Beginn des Feld-

zuges größer war als die der deutschen Wehrmacht. Wenn sie jetzt um so viel geringer ist, zeugt das für den deutschen Erfolg.

Die Umkehr der wahren Verhältnisse, die die Zahlenangaben Stalins auszeichnet, kommt auch in seiner Behauptung von der „hohen Moral“ der Sowjetarmee zum Ausdruck. Diese Sowjetarmeen, die sich bekanntlich die schrecklichsten Greuel taten zuzuschauen kommen ließen, die je Angehörige einer bewaffneten Macht getan haben, macht er zu Helden, während er die deutschen Soldaten in „Verursäuber“ verwandelt. Die Herabsetzung des deutschen Soldaten aus diesem lägengeleitenden Munde läßt uns fast. Dadurch gelingt es ihm auch nicht im geringsten, den Sowjetarmisten ihre Vertiertheit und Noheit zu nehmen.

Wenigstens verhält es sich damit, wenn er die Deutschen in den Gebieten, die sie in Besitz genommen haben, zu Unterdrückern macht und sagt: „Unsere Brüder in den von Deutschland besetzten Gebieten unseres Landes stöhnen unter dem Joch der deutschen Unterdrücker.“ Wie es sich damit in Wirklichkeit verhält, ergibt sich schon aus Stalins Aufzählung selbst, in der neben anderen Gebieten als verloren angegeben werden: Die Ukraine, Weißrussland, Bessarabien, Litauen, Lettland und Estland. Die Bevölkerung dieser Gebiete hat eindeutig gezeigt, wie sehr sie die Befreiung von der Sowjetherrschaft durch die deutsche Wehrmacht ersehnte und begrüßte und was sie als das „Joch des Unterdrückers“ angesehen hat.

Wenn Stalin sich in seiner Rede auch noch so sehr bemüht, die bolschewistischen Massen über die verzweifelte Lage zu täuschen, und wenn er auch noch so viel schöne Worte gebraucht und falsche Zahlen benutzt, um den verdummten Menschen der Sowjetunion die Deutschen als die Verlierenden hinzustellen, so kann er doch seine verzweifelte Stimmung nicht gänzlich verheimlichen. Direkt und indirekt muß er zugeben, daß die Angriffsversuche der bolschewistischen Stoßarmeen zerfallen sind und daß ein Gebiet verloren ging, das dreimal so groß ist wie das Deutsche Reich. Seine Tiraden werden zusehends vor den nichternen Zahlen: In der Zeit vom 22. Juni bis zum 31. Oktober verloren die Bolschewisten 1 660 000 Quadratkilometer; und was noch wichtiger ist, das verlorene Gebiet umfaßt den weitaus größten Teil der sowjetischen Produktion und der Rüstungsindustrie. Diesen unersehlichen und tödlichen Verlust verschweigt Stalin, weil es seine ganze Rede hinsichtlich machen würde.

Politische Kurznachrichten

Der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Josef Wagner, empfing maßgebliche Vertreter der gewerblichen Wirtschaft zu einer Besprechung über preispolitische Tagesfragen.

Deutschland und Italien haben ein Abkommen über die Umsiedlung der deutschen Staatsangehörigen und Volksdeutschen aus der Provinz Laibach unterzeichnet.

Oberleutnant Gaska, der heldenhafte Verteidiger der Dase-Garabab, ist vom Führer mit dem Deutschen Adlerorden mit Schwertern ausgezeichnet worden; der italienische König und Kaiser verlieh dem in englische Gefangenenschaft geratenen Oberleutnant das Ritterkreuz des Verdienstordens des Hauses Savoyen.

Der italienische Botschafter in Ankara, de Vepico, wird in Rom erwartet; er hat die Türkei vor einigen Tagen verlassen und sich kurz in Sofia aufgehalten.

Die tschechoslowakische Zeitung „St. Klava“ mußte auf Veranlassung der slowakischen Behörden ihr Erscheinen einstellen, da sie ergab, daß in der Redaktion Juden anwesend waren.

In Gibraltar haben Mandat begonnen, an denen die Befehle der Festung und die Flotte teilnehmen; von englischer Seite verlautet, es handle sich um eine Art „Generalprobe der Verteidigung Gibraltar“.

Ein Anschlag wurde auf den englischen indischen Ministerpräsidenten Ruri es Said verübt, mißlang jedoch; die nationale irakische Widerstandsgarde steht in Ruri es Said einen Vaterlandskämpfer.

Die Engländer haben wenige Tage nach ihrem Überfall bei Dafenito in Französisch-Somaliland eine neue Grenzverlezung begangen; sechs britische Panzerautos und eine südafrikanische Abteilung überschritten die französische Grenze und entkamen sich erst nach den von der Verteidigung abgegebenen Warnschüssen.

Mehr als 50 000 indische Frauen sind in Bagdad beschäftigt; davon arbeiten 23 000 unter ganz unzulänglichen Arbeitsbedingungen.

Der australische Kriegsrat trat gestern mit dem englischen Minister Duff Cooper zusammen; es wurde in Canberra mitgeteilt, daß eine weitere australische Fliegerdivision nach Malakka abgegangen sei.

265 Überlebende sind bisher von den 430 Passagieren und Besatzungsmitgliedern des auf eine sowjetische Freifläche gelandenen japanischen Dampfers „Kibi Maru“ gerettet worden; die übrigen 165 werden noch vermisst.

In Honolulu wurde dem japanischen Dampfer „Tayo Maru“ von den U.S.A.-Behörden nicht gestattet, die für Japan bestimmte Post, darunter 2000 Pakete, an Bord zu nehmen.

König Faruk erkrankt

Neuer Fall der „englischen Krankheit“

London, 8. November. Der ägyptische König Faruk, der in den letzten Tagen durch seine persönliche Stellungnahme in der Ernährungsfrage Ägyptens in einer für die Engländer peinlichen Weise hervortrat, ist, wie offiziell mitgeteilt wird, erkrankt. Alle Audienzen wurden abgefragt. Sollte es sich etwa um dieselbe „englische Krankheit“ handeln, der außer König Feisal schon viele für England lästige Persönlichkeiten im Nahen Osten erlagen?

Ueber die Lage in Palästina wird aus Ankara berichtet, daß die Spannung durch die einseitige englische Zensurverfügung gesteigert worden ist, nach der die jüdischen Zeitungen des Jahresfestes der Valfour-Erklärung auf ihre Weise gedenken dürfen, während der arabischen Presse jede Erwähnung dieses Datums unterlagt wurde.

732 000 BRT Transporttonnage

Transportleistung der Kriegsmarine im Osten

Berlin, 7. November. Die deutsche Kriegsmarine führte im Verlauf des Ostfeldzuges neben der eigentlichen Kampftätigkeit, der Legung von Minenperren und anderen bedeutsamen Aufgaben (Beförderung von Mannschaften des Heeres, von Pferden, Panzerwagen, Artillerie usw.) eine Transportleistung durch, für deren Umfang es in der Seekriegsgeschichte nur das Norwegenunternehmen vom Frühjahr 1940 als Beispiel gibt. Bis 1. Oktober belief sich die bewegte Transporttonnage auf 732 000 BRT. Diese Zahl veranschaulicht jedoch nur einen kleinen Teil der im Verlauf des Ostfeldzuges von der deutschen Kriegsmarine bewältigten Aufgaben, die bei einer ganzen Reihe anderer Operationen in entscheidender Weise mitwirkte.

Die Transporte waren während des Norwegischen der deutschen Truppen an der baltischen Küste von besonderer Bedeutung, aber auch am Nordlichen Eismeer war der Nachschub über See äußerst wichtig. Auch im Schwarzen Meer konnte die deutsche Kriegsmarine nach der Befreiung und Wiederherstellung wichtiger Häfen und der Freimachung der Schifffahrtswege ihre Transporte zum großen Teil auf erbeuteten Schiffen durchführen. In der Dniepr mußten vor allem die Schifffahrtswege von feindlichen Minen gesäubert und dauernd beaufsichtigt werden.

9000 Tonnen Zucker gestohlen

Wachsende Erbitterung gegen britische Wirten

Von unserem Korrespondenten

B. Vichy, 8. November. In Frankreich hat sich die Empörung über den Raub des Geleitzuges von 40 000 Tonnen durch die englischen Seeräuber noch heftiger gelegt. Im Gegenteil, die französischen Blätter rechnen jetzt aus, wie schwer der Schlag gegen die französische Lebensmittelversorgung gewesen ist. Die 9000 Tonnen Zucker, die der Geleitzug mit sich führte, stellen beispielsweise 18 Millionen französische Monatsrationen dar. An Kaffee wurden vier Monatsrationen für 20 Millionen Franzosen geraubt. Durch diesen Raub werden den französischen Kindern mehrmonatige Entbehrungen auferlegt. Die gestohlenen Tabakmengen zwingen alle Franzosen, ihren jetzt schon sehr geringen Tabakverbrauch noch mehr einzuschränken.

Wie kommt England dazu, uns dies anzutun? fragen die Blätter und sprechen zugleich die Hoffnung aus, daß der Transport des Raubes nach England nicht gelingen möge. Da sich die gekaperten Schiffe in Südafrika befinden, steht ihnen nämlich noch eine lange Reise durch den für die englische Schifffahrt höchst unsicheren Atlantik bevor.

Schneidige Tat eines Feldwebels

Mit Handgranaten ausgeräuchert

Berlin, 7. November. Ein deutscher Pionierfeldwebel zeichnete sich im Nordabschnitt der Ostfront durch besonderen Schneid und durch Geistesgegenwart aus. Mit nur wenigen Soldaten arbeitete sich dieser deutsche Pionierfeldwebel in den Abendstunden an die sowjetischen Stellungen heran. Ueberraschend stießen die deutschen Pioniere auf stärkere bolschewistische Kräfte. In kurzem Entschluß gab der Feldwebel den Angriffsbefehl. Seinen Soldaten voran sprang er in den sowjetischen Graben. Mit Handgranaten räumte die Pioniere den sowjetischen Graben aus. Vor dem schneidigen Angriff der wenigen deutschen Soldaten ergriffen die Bolschewisten, so weit sie nicht tot oder verwundet waren, die Flucht. Sieben Sowjetsoldaten wurden gefangen genommen. Ohne eigene Verluste lehrten die Pioniere in ihre Stellung zurück.

Heldentaten eines Flakregimentes

Auch im Erdkampf vielseitige Erfolge

Berlin, 7. November. Besonderen Schlachtruhm errang ein Regiment der Flakartillerie an der Ostfront, indem es hervorragende Leistungen, nicht nur bei der Bekämpfung der Sowjet-Luftwaffe, sondern auch beim Einsatz in harten Erdkämpfen zum 24. Oktober allein im Osten 105 feindliche Flugzeuge ab und vernichtete im gleichen Zeitraum 58 Panzerkampfwagen, 23 Bunker, 31 Batterien und 35 Geschütze, darunter zwei große Eisenbahngeschütze. Weiter wurden zwei Eisenbahngänge sowie 99 Fahrzeuge aller Art zerstört und eine Kolonne zersprengt.

Drei Britenbomber abgeschossen

Von Einheiten der Kriegsmarine

Berlin, 7. November. Starke deutsche Abwehr an der Kanal- und Atlantikküste nahm im Verlauf des 6. November vereinzelt britische Bomber unter wohlgezieltes Feuer. An der Atlantikküste wurden bereits im Küstenvorfeld von deutschen Vorkostenbooster zwei britische Bomber brennend abgeschossen. Ein britisches Bombenflugzeug wurde von dem Feuer eines Minensuchbootes erfaßt und gleichfalls vernichtet. Damit verloren die Briten drei Bomber.

Schwäbisches Land

Ritterkreuzträger General Schmidt

Schwaben erzwangen den Desna-Übergang
Stuttgart. Wie bereits gemeldet, hat der Führer und Oberste Befehlshaber dem Generalleutnant Hans Schmidt, Führer einer württembergisch-badischen Division, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Generalleutnant Schmidt wurde am 28. April 1877 in Ulm geboren. Seine Jugend verlebte er in Ludwigsburg. Dort trat er auch als Fahnenjunker in das Inf.-Regt. Nr. 121 ein. 1912 zum Hauptmann befördert, wurde er 1913 in den Großen Generalstab versetzt. Während des Weltkrieges war er u. a. erster Generalstabschef einer Division und eines Korps. Nach seiner Übernahme in das Hunderttausendmann-Deer stand er von 1920 bis 1922 als Bataillons-Kommandeur in Schwäbisch Gmünd. 1923 wurde der damalige Oberleutnant erster Generalstabschef der 5. Division in Stuttgart, von wo er 1926 in den Stab des Inf.-Regt. 13 nach Ludwigsburg versetzt wurde. 1927 wurde er zum Oberst und 1928 zum Kommandeur des Inf.-Regt. 13 ernannt. Als Generalmajor und Infanterieführer VI erfolgte 1930 die Veretzung nach Hannover. 1931 schied er als Generalleutnant aus.

Mit Kriegsbeginn stellte Generalleutnant Schmidt eine württembergische Infanterie-Division auf, die acht Monate in der Oberrhein-Verteidigung eingesetzt war und während der großen Schlacht in Frankreich an der Verfolgung des geschlagenen Feindes teilnahm. Kurze Zeit nach ihrem Einsatz im sowjetrussischen Krieges wies die Division einen feindlichen Plansturz ab und vernichtete im Gegenangriff an einem Tage 51 Panzer. Dadurch wurde ein Angriff des Gegners auf eine wichtige rückwärtige Verbindungstraße verhindert. Im Rahmen des Angriffs mehrerer Divisionen gegen Tschernikow und den Fluß Desna ostwärts dieser Stadt gelang es der Division Schmidt als erster, an die Desna heranzukommen und den Übergang über diesen Fluß zu erzwingen. Wie immer war hier Generalleutnant Schmidt unter seinen vorderen Truppen und vermochte durch sein persönliches Beispiel das Letzte an Willenskraft und körperlicher Leistung herauszuholen. Im großen Gefechen bildete dieser gewalttätige Desna-Übergang die Einleitung zur großen Vernichtungsschlacht ostwärts New Mitte und Ende September.

ns. Offendorf, Kreis Badnang. (Hitlerjunge als Retter.) Der Hitlerjunge Josef Garder, der einen siebenjährigen Jungen aus dem Stöcher rettete, erhielt eine öffentliche Belobung für seine mutige Tat.

Heilbronn. (Todessturz.) In einem Haus an der Adolf-Hitler-Allee stürzte eine ältere Frau so unglücklich eine Treppe hinunter, daß sie einen Schädelbruch erlitt, dem sie eine Stunde später im Krankenhaus erlag.

Grabenstetten, Kr. Reutlingen. (Von einer Kuh tödlich verletzt.) Als der 70jährige frühere Molkereiwärter Andreas Kazmaier seine Kuh füttern wollte und dabei die Futterkrippe reinigte, stürzte sich eine Kuh auf ihn und drückte ihn in die Krippe. Den schweren Verletzungen ist der alte Mann bald darauf erlegen.

Freudenstadt. (Auszeichnung für Wandspaliere.) Von der Landesbauernschaft wurde Oberlehrer Gottlieb Daur für drei schöne Wandspaliere mit einer Ehren-

urkunde und einem Geldpreis ausgezeichnet. Die Wandspaliere wurden vor 36 Jahren gepflanzt und haben schon viele Genießer Tafelbirnen getragen.

Geislingen a. St. (Ehe und Kalbel.) Auf der Türheimer Straße begegneten sich ein Lastkraftwagen und ein junger Bauer, welcher ein Kalbel am Strick führte. Die Kalbel schaute beim Passieren des Kraftwagens und stürzte die Halde hinab, den Bauer mit sich ziehend. Dieser wurde eine Strecke mitgerissen und verlebte sich dabei erheblich. Das Stück Vieh mußte noigeschachtet werden.

Labertskweiler, Kr. Sigmaringen. (Schwerer Zusammenstoß.) Als der Bauer Fritz Kieß und seine Frau mit dem Fuhrwerk von Ostach nach Hause fuhren, stieß das Fuhrwerk mit einem Personenzug zusammen. Kieß, der neben seinem Fuhrwerk ging, wurde unter das Auto geworfen und erlitt einen schweren Schädelbruch sowie einen Oberschenkelbruch. Auch die auf dem Wagen sitzende Ehefrau wurde verunternschleudert und zog sich dabei eine schwere Wunde am Kopf zu.

Kornel Erdgast

Ein Roman vom schwäbischen Bauerntum

Von Olat Saile

Copyright 1937 by Pfeilschauer & Spohn Verlag Stuttgart

42 Da heulte sie, tat befeidigt und armsella, und als war es gerade, was Heiner am allerliebsten war. So was konnte ihn um den Verstand bringen! Er sah sie einen Augenblick an, dann machte er eine wegwerfende Handbewegung und ging davon. Es hatte ja doch keinen Zweck. Laß sie reden! Wenn's nicht um ihn ginge, müßte man ihr wünschen, daß man ein halbes Jahr ins Loch müßte. Damit sie auch wüßte, warum sie so darnt, die Ruh!

Aber Heiner ist nicht auf den Kopf gefallen, er hat ihn auch nicht bloß zur Zierde mitbekommen und als Schmuckstück, sondern er überlegt damit. Wurst wider Wurst! denkt er. Verklagt du mich, verklagt ich dich! Darf ein Bürgermeister einen freies Bescheid haben, Klipp und Klar! Und ob einer, den man Paad nennt, nicht dem andern mit Fug und Recht dafür die Faust unters Kinn hauen darf? Das wär noch schöner! Aber er gibt damit seinem Kopf noch immer keine Ruhepause. Heiner macht seine Sache gründlich. Er denkt, daß der jämmerliche Hund von Rohrer die Geschichte anders hindrehen und dem Richter am Ende ins Ge-

Die Siege der Front - die Sicherung der Heimat!

Die Pflicht der Heimat - die Sicherung der Front! Dein Tagesbeitrag am 8. November: Deine reichliche Spende für die Reichssammlung: „Flaschen für unsere Wehrmacht!“

sicht hinein lügen könnte. Zutruauen wär's dem! Und deshalb geht er jetzt ab und zu nach Unterau, er muß sowieso das und jenes besorgen, und dabei erzählte er jedem, den er trifft: daß er dem Rohrer die Baden ver schlagen habe, sie sollten ihn ruhig mal daraufhin ansehen. Das ganze Dorf wußte die Geschichte an einem Tag, auch daß Roh-

Die Landeshauptstadt meldet

Auf dem Waldfriedhof wurde ein verdienter Sanitätsoffizier der alten württembergischen Armee, Generaloberarzt a. D. Dr. Emil Heider, zu Grabe getragen. Der Verstorbene hat ein Alter von 79 Jahren erreicht und war während seiner langen Dienstzeit in den Garnisonen Gmünd, Ulm und Stuttgart tätig als Divisionsarzt.

Der 27jährige, verheiratete Willi B. aus Brevorst, Kreis Heilbronn, wurde vom Sondergericht Stuttgart wegen fortgesetzter Verstöße gegen die Kriegswirtschaftsverordnung und die Verbrauchsregelungsstrafverordnung sowie wegen Schlichterhinterziehung zu acht Monaten Gefängnis, 160 M. Geldstrafe und über 100 M. Wertersatz verurteilt. Der Angeklagte hatte vor dem Kriege sechs und nach Kriegsausbruch fünf Schweine schwarzgeschlachtet und das Fleisch dieser Tiere sowie aus Rotfleischungen stammendes Fleisch ohne Marken an seine Ladenkunden und Wirtschaftsgäste abgegeben.

Auf dem Bahnhofsplatz in Feuerbach fiel eine 32jährige Frau beim Aussteigen aus einer noch fahrenden Straßenbahn zu Boden und geriet unter den U h ä n g e w a g e n. Die Frau erlitt eine Verletzung am linken Fuß und wurde ins Krankenhaus Feuerbach übergeführt.

„Selbstverständlich!“ triumphierte Heiner. Dann wurde Rohrer aufgerufen. Was er dazu zu sagen habe?

Dazu habe er nur zu sagen, daß an den Angaben des Angeklagten kein Wort wahr sei. Er habe ihn nur nach seinen Personalien gefragt. „Der list!“ schrie da Heiner.

Der Richter winkte ab: „Das dürfen Sie nicht sagen!“

„Der list aber doch!“ Und Rohrer log mutig weiter. Heiner hielt es kaum mehr auf seinem Platz aus. Er schrie und brüllte dazwischen, die Bemerkungen des Richters hörte er gar nicht. Grinsend ging Rohrer auf seinen Platz zurück.

„Ja“, sagt der Richter zu Heiner, „haben Sie einen Zeugen für Ihre Angaben?“

„Der hat ja auch keinen!“ rief Heiner rot vor Wut, „wir waren ja allein!“

„Aber Sie haben die Mißhandlung ja zugegeben!“ Dem Heiner blieb Punktum der Verstand stehen. Solche Schliche und Sachen also gab es? Er schüttelte verwirrt den Kopf. Bei diesem Schütteln kamen wohl seine Gedanken wieder in die richtige Lage.

„Gut“, sagt er nach einer Weile, „wenn der list, dann lüg' ich halt auch!“

Ah, was war doch der Heiner für ein Esel und Stümper im Lügen! Er log — und sagte es!

Der Richter mußte lachen und ließ die Zeugen rufen. Natürlich: die Zeugen, die Heiner angegeben hatte, wußten nichts davon, daß solche Beschimpfungen bei Rohrer gang und gäbe seien, Gott bewahre, sie seien einfache Leute und verstanden nichts von Gerichtssachen.

Heiner bekam ein ganz finsternes Gesicht, wie es nie ein Mensch an ihm gesehen hatte. Er hatte wohl ein wenig ins Leben hineinschauen dürfen in dieser Stunde und er hatte eine Lehre bekommen. Und außerdem auch noch eine Geldstrafe.

„Wiedel!“ frag Kornel. Heiner brauchte sich also darum keine Sorgen zu machen, er schleuderte sich mit genügend andrem herum. Daß ein Mensch so gemein und niederträchtig sein konnte, das wollte und wollte ihm nicht in den Schadel.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft für alle

Ferngas für Württemberg

Die Mitglieder des Bredverbandes Gasversorgung Württemberg, die Oberbürgermeister und Bürgermeister von rund 30 Gemeinden traten in Stuttgart zu einer außerordentlichen Verbandssammlung unter der Leitung des Vorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Strölin zusammen. Die Versammlung hatte sich mit Fragen der Ferngasversorgung von Württemberg zu befassen und brachte mit ihren Beschlüssen wieder zum Ausdruck, daß die württembergischen Gemeinden große Opfer dafür bringen wollen, daß Ferngas nach Württemberg herbeigeführt wird. In seinem Schlusswort betonte Oberbürgermeister Dr. Strölin besonders die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit der Gaswerke mit den Elektrizitätswerken im Dienste der württembergischen Wirtschaft.

Heute wird verdunkelt:

von 17.52 Uhr bis 8.24 Uhr

NS Presse Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Börgner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter: F. H. Scheele. Calw Verlag Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Gelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Kann man am Gewitter

Geld verdienen?

Wenn man alles Regenwasser sammeln und damit Wäsche waschen würde, könnte man viel Geld verdienen. Denn Regenwasser läßt die Seife im Waschpulver ganz anders schäumen als Leitungswasser. Wenn die Lauge aber gut schäumt, dann wird auch die Waschkraft richtig ausgenutzt! Man spart Waschpulver! Verstehen Sie jetzt, wie man mit Regenwasser Waschpulver sparen und Geld verdienen könnte?

Wie kommt es aber, daß die Waschlauge aus Leitungswasser so viel schlechter schäumt? Das Wasser nimmt auf seinem Weg durch die Erde verschiedene Mineralien, unter anderem auch Kalk, auf, ehe es als Quell- oder Leitungswasser wieder zutage tritt. Diese Mineralien geben dem Wasser oft einen feinen und eigenartigen Geschmack. Sie kräftigen die Gesundheit, ja sie heilen sogar bei gewissen Krankheiten.

Zum Waschen eignet sich dieses Wasser aber weniger. Der Kalkgehalt macht das Wasser hart. Sobald dann Seife oder seifenhaltiges Waschpulver mit diesem harten Wasser in Berührung kommt, bildet sich Kalkseife. Kalkseife aber schäumt nicht und hat auch keine Reinigungskraft mehr. Man muß also noch mehr Waschpulver nehmen, um die Wäsche einigermaßen sauber zu bekommen. Sehr oft braucht man doppelt soviel!

All diese Seife bzw. das Waschpulver kann man sparen, wenn man das Wasser vor dem Waschen weich macht. Man muß nur kurze Zeit vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll eines guten Enthärtungsmittels im Kessel verrühren. Viele Hausfrauen staunen, mit wieviel weniger Waschpulver sie dann auskommen! Die Waschlauge schäumt viel besser als früher und reinigt viel gründlicher. Im Haushalt gibt es überhaupt manche Gelegenheiten, durch überlegtes Wirtschaften Seife und Waschpulver zu sparen. Einmal durch Einsparen von Wäsche: Mundtücher zum Beispiel lassen sich durch Papiertservietten

ersetzen. Statt der Tischdecken nimmt man — wenigstens am Alltags — am besten Wachsuh. Kleine einfache Holzbreitche als Unterleger für Kaffeetassen, Kompottschüsseln usw. verhindern ein schnelles Fledigwerden der Tischwäsche usw. Jede findige Hausfrau entdeckt sicherlich noch weitere solche Möglichkeiten.

Die beste Sparmöglichkeit bietet aber das Waschen selbst. Viele Hausfrauen waschen nur kurz und ungenügend ein. Sie müssen dann den Schmutz unter Verwendung von viel Waschpulver erst mühsam herauswaschen. Nichtiges Einweichen über Nacht mit Bleichsoda, Soda oder einem anderen Einweichmittel löst dagegen schon den größten Teil des Schmutzes. Wer gründlich und vor allem lange genug einweicht, spart die Wäsche, spart Waschpulver und Arbeit.

Denken auch Sie künftig beim Waschen an diese kleinen Winke! Sie leisten damit nicht nur sich selbst und Ihrem Haushalt, sondern auch der deutschen Volkswirtschaft wertvolle Dienste!



Der deutsche Sport in der NSG.-Kraft durch Freude

In Zusammenarbeit mit dem NSRL beginnen wir demnächst mit folgenden Kursen:

Trockenskikursus

Daran anschließend bei günstigen Schneeverhältnissen einen praktischen Skilehrgang.

Vorbereitungskursus

zum Erwerb des Deutschen Turn- und Sportabzeichens. Anmeldungen bis spätestens Donnerstag, 13. November KdF.-Kreisdienststelle Calw, Bischofstr. 2, II. Stock, Zimmer 15

An die Zukunft denken!

Eines Tages wird wieder „angeboten“. Anzeigen-Werbung erinnert den Käufer immer aufs Neue und erhält sein Interesse für Ihre Firma.



Sämtliche Wildsorten kaufen zu den amtlich. Höchstpreisen bei sofort. Barzahlung Karl Krauth, Wildhdlg. Stuttgart Reichelshaus, Fernsprecher 202 41/42

Einige gebr. kleine

Zimmer-Öfen

sucht zu kaufen

Ruhrhaus Monbachtal Monbachtal bei Bad Liebenzell

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Biedergröschlcherei Eugen Stöhr, Birchheim S. Tel. 682 u. Köln/Rh.

Einem neuen dunklen

Anzug

Größe 54—56, wenig getragen

Hochzeitsanzug

Größe 52—54 verkauft. Näheres zu erfahren durch die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wald“.

Verkaufe eine 20 Wochen träch-

Ralbin

Karl Erhardt, Emberg

Verkaufe eine zum dritten Mal 30 Wochen träch-

Muzkub

Hermann Fuchs, Simmohheim Schillerstr. 28

Verkaufe ein 13 Wochen träch-

Erstlings-

Mutterschwein

Ernst Langemann, Btwe. Möttingen

Verkaufe altershalber eine gute

Mug- u. Schaffkub

sowie eine fette

Schlachtkub

August Nischele, Dedensfronn

Eine schöne, 36 Wochen träch-

Kalbel

Koifschek, hat zu verkaufen. Friedrich Kappler, b. Adler Unterengenhardt, Haus Nr. 13

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim



Reich, Länder und Gemeinden müssen im neuen Deutschland ihre gesamte Verwaltung unter Bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten nachprüfen und, soweit notwendig, neu gestalten. Ich sehe es als die größte Aufgabe und Pflicht der Regierung der nationalen Revolution an, die Ausfertigung und Beförderung unserer deutschen Völkchen im Herzen Europas zu gewährleisten. Dr. FUCHS

Amtliche Bekanntmachungen

Zuteilung von Hülsenfrüchten

In der 31. Zuteilungsperiode vom 15. Dezember 1941 bis 11. Januar 1942 erhalten alle Verbraucher, die nicht Selbstversorger sind, eine Sonderzuteilung von 250 g Hülsenfrüchten. Die Abgabe erfolgt auf einen besonderen, entsprechend gekennzeichneten Abschnitt der Nährmittellisten dieser Verbrauchergruppen. Dabei ist folgendes zu beachten:

Die Versorgungsberechtigten lassen bei den von ihnen gewählten Verteilern in der Zeit vom 10. bis 15. November 1941 den Doppelabschnitt N 28/N 29 der rosa Nährmittelliste 30 abtrennen, der durch den Aufdruck „Bestellung von Hülsenfrüchten für die 31. Zuteilungsperiode“ gekennzeichnet ist. Die Verteiler haben diese Abschnitte sofort bei der für ihren Wohnort zuständigen Kartenausgabestelle einzureichen, die bis zum 22. November 1941 Bezugsscheine über Hülsenfrüchte mit der Bezeichnung „Sonderzuteilung Hülsenfrüchte“ auszustellen haben. Um sicherzustellen, daß die Ware im 31. Versorgungszeitraum nur bei den Verteilern bezogen wird, bei denen sie bestellt ist, haben diese den Stammschnitt der rosa Nährmittelliste 30 mit ihrem Firmenstempel zu versehen. Die Abgabe von Hülsenfrüchten darf zu gegebener Zeit nur auf den hierfür bestimmten Einzelabschnitt der rosa Nährmittelliste 31 bei gleichzeitiger Vorlage des vom Verteiler abgestempelten Stammschnitts der rosa Nährmittelliste 30 erfolgen.

Für anstaltsmäßig untergebrachte oder sonstige in Gemeinschaftsverpflegung befindliche Versorgungsberechtigte, die keine Nährmittelliste haben (Reichsarbeitsdienst, außerhalb der Wehrmacht bestehende Schulabteilungen, Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten usw.) erhalten die Anstalten, Vorgesetzten usw. Bezugsscheine über Hülsenfrüchte entsprechend der Zahl der Versorgungsberechtigten von der Stelle, die die Bezugsscheine für die übrigen Lebensmittel erteilt.

Calw, den 6. November 1941.

Der Landrat
— Ernährungsamt Abt. B —

Gründung eines Wasserverbandes in Igelsloch

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister — Abteilung für Landwirtschaft — hat mit Erlaß vom 1. November 1941 Nr. K 4661 dem Antrag des Wasserwirtschaftsamts Herrenberg, das Verfahren zur Gründung eines Wasserverbands in Igelsloch einzuleiten, entsprochen.

Der Plan des Wasserwirtschaftsamts sieht die Dränung in den folgenden Gewänden vor:
„Gewinner, Hausäcker und Hausgärten“ der Markung Igelsloch sowie „Hausäcker“ der Markung Oberreichenbach.

Die Anhörungsverhandlung findet am **Mittwoch, den 26. November 1941, vormittags 9 Uhr, auf dem Rathaus in Igelsloch** statt.

Die beteiligten Mitglieder (Eigentümer von Grundstücken usw.) werden hierzu eingeladen. Etwaige Vertreter der beteiligten Mitglieder haben als Nachweis ihrer Vertretungsbefugnis eine schriftliche Vollmacht vorzulegen. Als dem Gründungsvorhaben zustimmend gilt, wer zur Verhandlung nicht erscheint oder in der Verhandlung keine Erklärung abgibt. Mit der Anhörung verbunden ist die Bestellung der Verbandsorgane. Diese werden ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder bestellt.

Die Ausdehnung des Verbands auf den im Mitgliederverzeichnis aufgeführten Personenkreis ist vom Herrn Württ. Wirtschaftsminister vorläufig gutgeheißen worden.

Der Plan, das Mitgliederverzeichnis und der Entwurf der Satzung sind von heute ab zu jedermanns Einsicht auf dem Rathaus in Igelsloch aufgelegt.

Calw, den 8. November 1941.

Der Landrat.

Stadt Calw

Lebensmittellistenausgabe

Für die Zeit vom **17. 11. 41 bis 14. 12. 41** erfolgt die Ausgabe der Lebensmittellisten in der städt. Ausgabestelle für Bezugskarten, Marktplatz 30, für sämtliche Haushaltungen

der Stadt Calw

Buchstabe **A bis Z** nur am **Montag, den 10. November 1941**, vorm. von 8.00 bis 12.30 Uhr, nachm. von 14.30 bis 18.00 Uhr.

Für **Alzenberg** erfolgt die Ausgabe der Lebensmittellisten am **Dienstag** abend von 18.30 bis 19.30 Uhr im ehemaligen Rathaus in Alzenberg.

Die Ausgabezeit ist genau einzuhalten. Für nicht rechtzeitig abgeholte Lebensmittellisten wird eine Gebühr von 50 Rpf. erhoben.

Der Bürgermeister der Stadt Calw

Ausgabestelle für Bezugskarten
J. A. Lutz

Stadt Calw

Zu dem am nächsten **Mittwoch, den 12. November 1941**, stattfindenden

Bieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten. Personen und Vieh aus versuchten Kreisen, Beobachtungsgebieten, sowie aus dem 15 km-Umkreis dieser Gebiete sind vom Markt ausgeschlossen.

Zufahrtzeit zum Schweinemarkt: 8— $\frac{1}{2}$ 10 Uhr. Austrittszeit für den Viehmarkt: 9— $\frac{1}{2}$ 11 Uhr.

Calw, den 8. November 1941.

Der Bürgermeister:
Söhner

Teinacher
Sprudel

Vorzüglich geeignet zum Mischen
mit Wein und Fruchtsäften

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Oberkingen

Die auf Samstag, den 15. November 1941 vorgesehene

Zuchtviehversteigerung

findet am **Freitag, den 14. November 1941** in der **Ziehzucht-halle in Herrenberg** statt.

Anmeldung **140 Farcen** sowie eine Anzahl **Rühe u. Kalbinnen**. Sonderkörung der Farcen **Freitag, 14. November, 8.30 Uhr**, Versteigerung **Freitag, 14. November, 11 Uhr**.

Mit Transportmöglichkeit nach den Kreisen Böblingen, Calw, Ehlingen, Freudenstadt, Leonberg, Ludwigsburg, Mönningen, Nürtingen, Reutlingen, Tübingen, Waiblingen, Waiblingen kann gerechnet werden. Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Versteigerung **verboten**. Sämtliche Besucher haben Personalausweise mitzuführen.

Württ. Fleckviehzuchtverband Fleckviehzuchtverband d. Württ. für den Südkreis, Herrenberg Unterlandes, Ludwigsburg
Dem Reichsnährstand angegliedert



**...reitet
für
Deutschland**

In einer Welt des Deutschenhoffes und nationaler Ohnmacht steht ein Mann vom jahrelangen Krankenlager auf, und vollbringt eine Tat, die die Welt in Erstaunen setzt. Ein dramatischer Film vom Kampf und Sieg eines der besten Turnierreiter der Welt.

Die neue Wochenschau bringt:

Die Schlacht am Afow-schen Meer. Sturm auf Meitopol u. Mariupol. Die Doppelschlacht von Wasma u. Brjansk. Die Sowjetarmeen sind zer-schlagen.

Vorstellungen:

Samstag 16.30 Uhr
und 19.30 Uhr
Sonntag 14 Uhr, 17 Uhr
und 19.30 Uhr.

Jugendliche haben
Zutritt!

VOLKSTHEATER

Calw

Für die starke Nachfrage in
Mietinstrumenten
kaufen wir gegen bar

Flügel u. Klaviere

Genaue Beschreibung er-beten an

F. Dörner & Sohn
Klavierfabr., Stuttgart-S
Wilhelmsplatz 13 B

Mädchen gesucht

für Landparcours (Saarland) mit Kleinlandwirtschaft (1 Kuh) bei Familienanschluß. Reisevergütung. Vorzutreten bei **Volk, Hirsau** Calwer Straße am Tälesbad.

Für die Führung unserer Betriebs-schlosserei verbunden mit Auto-reparatur suchen wir zum bald-möglichsten Eintritt

Schlosser

oder
Mechaniker

möglichst mit Meisterprüfung. Werkwohnung vorhanden.

Ziegelwerk Ditzingen
G. v. b. D.

Ditzingen
Tel. Stuttgart 895 06

Katholische

Sonntagsgottesdienste

Calw
7.30 und 9.30 Uhr

Deutsche Männer und Frauen!

Gewaltige körperliche und seelische Leistungen werden z. Bt. von unseren Soldaten im Kampf gegen den Welt-feind vollbracht.

Verpflichtend und mahnend zugleich steht ihr Einsatz und ihr Opfer vor unseren Augen!

Ohne ihren Opferwillen wären wir alle im Blutrausch des Volksgewissens untergegangen.

Was wir heute haben und besitzen, verdanken wir allein dem Führer und seinen Soldaten.

Deshalb stellen wir uns in einmütiger Geschlossenheit — im Willen zum Opfer und zum Sieg — an die Seite des Führers und seiner Wehrmacht.

Die deutsche Frau stellt ihre Seelengröße dadurch unter Beweis, daß sie am Samstag, den 8. und Sonntag, den 9. November 1941 die Sammlung für das **WGW** über-nimmt.

Die 3. Hausammlung für das 3. Kriegs- Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

soll den Geist der Heimat in einer nie gekannten und gesteigerten Opferfreudigkeit unter Beweis stellen.

Die Kraft unserer Herzen und die Stärke unserer See-len marschieren im Gleichschritt mit dem Kampf- und Siegeswillen unserer Soldaten.

Heil dem Führer!

Burster,
Kreisleiter.

NSDAP. Ortsgruppe Calw

Die Ortsgruppe veranstaltet am **Sonntag, 9. Nov. 1941**, abends 19 Uhr im Saalbau Weiß eine

Heldenehrungsfeier

Für sämtliche Parteigenossen ist Pflichtappell angelegt. Anzug: Uniform.

Der Ortsgruppenleiter
B. I. A.: Schuon

CHRIST Belfedern

hygienisch einwandfrei veredelte böhmische Federn. Hohe Füllkraft lange Lebensdauer. Muster gratis Jos. Christ Nchf. Cham-Opf. 1408

Kaufe Schlachtpferde

ständig an (auch verunglückte) zu den besten Tagespreisen
Gottlob Riedt, Pferdeschlächterei, Pforzheim

Inh. M. Höflich, Große Gerberstr. 6 — Begründet 1893 — Fernspr. 7254

Wirtschaftswerbung auch im Kriege reißt zur Ernte nach dem Siege!

Eiserne Sparkonten

für Lohn- und Gehaltsempfänger eröffnet die

Volksbank Calw
e. G. m. b. H.

Auskünfte werden bereitwillig mündlich erteilt.



Autsch, mein Finger!

Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, alt-modischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, straff sitzenden, heilungfördernden

Wundpflaster

TraumaPlast

in allen Apotheken und Drogerien.